



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

261 (21.9.1942) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305395)

**akademie**  
**inheim**  
 Musensoal

**onzerte**  
 aatkapell-  
 endorf  
 ernalmusik-  
 rieht

N. 1.  
 iet: Giocanda  
 ico Malardi,  
 tenor; Branka  
 ica Ursulae,  
 mpf.; Violine;  
 Klavier.

Dienstagkon-  
 ert 42.—; für  
 4.— bis 9.—  
 iletisstraße 9.  
 06 15.

Das Haus der  
 24. Kapellen  
 die Konditi-  
 rei der Dame  
 Heute  
 11.30-13 Uhr  
 Früh-  
 Konzert

**DEF**  
 MILITÄRSTRICKWAREN

einem Versuch von  
 den und Angehörige  
 Art und Name.  
 ichter und Lehrer  
 irdlich, geschicklich  
 schiedlich.

**reibe-  
 itung**

er Fachgruppe.  
 utschredung,  
 ichtung und  
 ichtung  
 sofort  
 für Maschine  
 durch

**HOPPE**  
 4. Ruf 208 77

**fekten**  
 Luftwaffe

**MER**  
 en Straße  
 03 05

**Mayer**  
 -Platz  
 neuerung

Mannheim:  
 Stomitzstr. 4  
 er 533 39.

en Konferenznahmen  
**ndsatz**  
 ichtige Übersicht:  
 icht mein Geschäft

**LEISER**  
 15. Ruf 64950

**kühe**  
 ente, eingetroffen:

**n Kreis**  
 1. d. d. 2.  
 1917

Verlag u. Schriftleitung  
 Mannheim, R 3, 14-15  
 Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
 Erscheinungsweise: 7 x  
 wöchentl. Zur Zeit ist  
 Anzeigenpreisliste Nr. 13  
 gültig. - Zahlungs- und  
 Erfüllungsort Mannheim.

# Stafettenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Montag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 261

Mannheim, 21. September 1942

## Nie dagewesene Geleitzug-Katastrophe

### Unsere Flugzeuge und U-Boote versenkten südlich Spitzbergen 38 Handelsschiffe mit 270000 BRT

#### OKW-Bericht mit Sondermeldung

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Sept.  
 Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek warfen deutsche Truppen den Feind aus befestigten Stellungen.

Im Raum von Stalingrad dauern die Kämpfe in unverminderter Härte an. Entlastungsangriffe des Feindes von Norden scheiterten.

Bei Woronesch wurden feindliche Angriffe zum Teil im Nahkampf unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer von 1200 BRT und vier Transporter.

Einzelne britische Flugzeuge führten am Tage wirkungslose Störflüge über dem Reichsgebiet durch. Ein Flugzeug wurde abgeschossen.

In der Nacht flogen britische Bombenflugzeuge nach Südwest- und Süddeutschland ein. An einigen Orten, u. a. in der Stadt München, entstanden Spreng- und Brandschäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Zwölf der angreifenden Bomber wurden teils durch Flak, teils durch Nachtjäger zum Absturz gebracht.

Nach Tagesangriffen auf Industrieanlagen an der britischen Südostküste belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. September das Industriegebiet von Sunderland mit Bomben schweren Kalibers.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist im Nordmeer eine große Geleitzugschlacht gewonnen worden. Nach der völligen Vernichtung eines Großgeleitzuges im Nordmeer in der Zeit vom 2. bis 7. Juli 1942 wurde am 13. September von britischer Seite ein erneuter Versuch unternommen, ein von starken Flotteneinheiten gesichertes Großgeleit durch das Nordmeer in einen sowjetischen Hafen zu führen. Die sehr schlechten Wetterbedingungen und die einen weit nördlichen Kurs erlaubende Eisgrenze begünstigten dieses Vorhaben.

Deutsche Kampffliegerverbände und Unterseeboote griffen an und zerstörten auch diesen aus rund 45 Handelsschiffen bestehenden Geleitzug in tagelangen aufopferungsvollen Kämpfen.

Unter schweren Kampfbedingungen, auf weite Entfernungen, bei schlechtem Wetter und starker feindlicher Flak- und Jagdabwehr versenkten unsere Kampfflieger aus dem Geleitzug insgesamt 25 Handelsschiffe mit zusammen 177 000 BRT. Acht weitere Dampfer wurden so schwer beschädigt, daß sie als verloren anzusehen sind. Außerdem vernichtete die Luftwaffe von den Sicherungsfahrzeugen einen Zerstörer sowie zwei Bewacher und warf einen zweiten Zerstörer in Brand.

Unsere Unterseeboote schossen in harter Verfolgungsjagd fünf Handelsschiffe mit zusammen 29 000 BRT aus dem Geleitzug heraus und erzielten auf zwei britischen Zerstörern Torpedotreffer, deren Untergang bei der herrschenden Wetterlage nicht beobachtet werden konnte.

Damit erlitt der Feind eine seiner schwersten Niederlagen in Geleitzugkämpfen. Er verlor innerhalb von sechs Tagen 38 mit Kriegsmaterial aller Art beladene Handelsschiffe, darunter auch Tanker, mit zusammen 270 000 BRT. Dazu kommt der Verlust von sechs Kriegsfahrzeugen. Nur Reste des Geleitzuges, zum Teil erheblich beschädigte Schiffe, konnten entkommen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Die von amtlicher sowjetischer Seite bekanntgegebene und von der Reuteragentur übernommene Behauptung, daß Generaloberst von Kleist gefallen sei, ist unwahr.

Dazu teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit.

Der im nördlichen Eismeer in einem sechs Tage währenden ununterbrochenen Angriff durch deutsche Kampfflugzeuge und Unterseeboote aufgeriebene feindliche Geleitzug war der größte, der bisher einen Durchbruch zu den bolschewistischen Häfen versuchte. Der nach langen Vorbereitungen und unter dem Schutz besonders starker Kriegsschiffeinheiten unternommene Versuch scheiterte auch diesmal an der Wachsamkeit und Schlagkraft der im hohen Norden eingesetzten deutschen Fliegerverbände und der Angriffsbereitschaft der Unterseeboote. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und der damit verbundenen ungünstigen Witterungsverhältnisse wurde der nach Osten laufende Geleitzug

durch die gemeinsamen hartnäckig durchgeführten Angriffsoperationen der Kampfflugzeuge und Unterseeboote zersprengt und eine große Zahl vollbeladener Frachtschiffe vernichtet.

Der Geleitzug fuhr auch diesmal wieder hart an der Packeisgrenze südlich Spitzbergen entlang. Weit auseinandergezogen waren die feindlichen Sicherungstreitkräfte um den ganzen Geleitzug verteilt, damit die zu erwartenden deutschen Angriffe rechtzeitig erkannt und vom Kern des Geleitzuges ferngehalten werden konnten. Trotz der starken Sicherung durchbrachen die deutschen Kampfflieger in den Tagen vom 13. bis 18. September immer wieder den Abwehrring.

Einer der erfolgreichsten Tage dieser Geleitzugschlacht war der 13. Sept. Trotz stark aufkommender Nebelbänke blieben die Kampffliegerverbände den ganzen Tag am Feind und versenkten vom Morgengrauen bis in die späten Abendstunden neun Handelsschiffe mit zusammen 61 000 BRT. Vergeblich bildeten die begleitenden feindlichen Kriegsschiffe, in Zickzackkurven fahrend, einen mehrfachen Ring um die schwer bedrohten Frachter. Auch der Einsatz feindlicher Jagdflugzeuge konnte die deutschen Kampfflugzeuge nicht von ihren Zielen abbringen. Zwei britische Flugzeuge stürzten, von dem Abwehrfeuer der deutschen Kampfflugzeuge schwer getroffen, brennend ins Meer.

Auch in den folgenden Tagen wurden die Angriffe trotz sich stetig verschlechternder Wetterlage erfolgreich fortgesetzt. Schon zu

diesem Zeitpunkt lagen mehrere Frachter brennend und im sinkenden Zustand weit hinter dem Geleit. Erneute Bombenvolltreffer führten zu ihrer völligen Vernichtung. Durch die ununterbrochenen Angriffe wurde der Zusammenhang des Geleitzuges immer mehr zersplittert. Die einzelnen Schiffe versuchten auf eigene Faust weiter nach Norden auszuweichen, um ihrer Vernichtung zu entgehen. Am Nachmittag des 14. Sept. flog ein mit Munition beladener großer Transporter, von schweren Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen, unter riesigen Explosionserscheinungen in die Luft. Zwei weitere Handelsschiffe erhielten zur gleichen Zeit so schwere Treffer, daß sie auseinanderbrachen und versanken. Damit waren bis zum 15. September weitere 16 Schiffe mit zusammen 119 000 BRT vernichtet.

Die Reste des Geleitzuges wurden am 18. September kurz vor Erreichen des Bestimmungshafens noch einmal von den Kampfflugzeugen angegriffen, wobei weitere acht Handelsschiffe mit zusammen 61 000 BRT versenkt wurden. Auch die Sicherungstreitkräfte erlitten durch die Versenkung eines feindlichen Zerstörers und zwei Bewachern empfindliche Verluste. Ein weiterer Zerstörer wurde in Brand geworfen.

Damit haben die Luftwaffenverbände unter Führung von Generaloberst Stumpf in einem sechstägigen harten Kampf den Nachschub für die Bolschewisten mit der Vernichtung von 241 000 BRT feindlichen Handelsschiffesraumes auf das schwerste getroffen.

Fortsetzung siehe Seite 2

#### Sieg im Nordmeer

Berlin, 20. September

„Die Tonnen rasselten nur so auf den Meeresgrund“, sagte ein ausländischer Journalist über die Erfolgsserie der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe in der letzten Zeit, von einem Tag zum anderen ist tatsächlich eine Höchstleistung an Versenkungen feindlicher Handelstonnage gemeldet worden. Am 13. September konnte die Unterseebootwaffe die Versenkung von 121 500 BRT aus einem einzigen Geleitzug im Nordatlantik und am 19. September nochmals 100 000 BRT aus dem Atlantischen Ozean, dem Karibischen Meer und dem Nördlichen Eismeer, die erstmalige Nennung des Eismees als U-Boot-Kampflplatz nach zweimonatiger Pause leitete zu der zusammenfassenden Siegesmeldung der Flieger und Unterseebootfahrer vom 20. September über. So haben damit die deutsche Luftwaffe und Kriegsmarine in glänzender Zusammenarbeit einen neuen großen Sieg errungen, der dem kämpfenden Heer an der Ostfront unmittelbar zugute kommt und von gleicher Bedeutung ist wie der Sieg in der Geleitzugschlacht vom 2. bis 7. Juli.

Welche nachhaltigte Wirkung diese Jullschlacht im Eismeer gehabt hat, zeigt die Tatsache, daß die englische Admiralität und das USA-Marineministerium auch nicht ein einziges Wort gegen die abschließenden deutschen Meldungen über die Versenkung von 37 Transportern mit Kriegsmaterial für die Sowjets sagen konnte. Churchill und Roosevelt vermochten aber auch nicht zu bestreiten, daß ja die Namen und die genauen Größen sämtlicher 37 versenkter Schiffe in den deutschen Meldungen bekanntgegeben worden sind, der Welt ist durch die deutschen Feststellungen ferner die Ladung der Schiffe bekanntgeworden, die in der Geleitzugschlacht Anfang Juli durch die deutschen Unterseeboote und Flugzeuge versenkt worden sind. Diese Angaben sind auch für die Beurteilung des neuen Nordmeeresieges wertvoll, denn sie kennzeichnen die außerordentlich weittragende Bedeutung der Erfolge, die von den deutschen Luft- und Seestreitkräften auf dem einzigen direkten englisch-amerikanischen Seeweg zur Sowjetunion errungen wurden.

Mit den im Juli versenkten 37 Transportern des Geleitzuges nach Murmansk und Archangelsk sind nämlich nicht weniger als 1400 Panzerkampfwagen, Hunderttausende von Maschinenwaffen, viele tausend Tonnen Benzin, 52 500 Tonnen kriegswichtiger Metalle, unübersehbare Mengen an Kriegsgerät und 4200 Tonnen Lebensmittel untergegangen. Dies entspricht den Erfolgen der größten Vernichtungsschlachten, die vom deutschen Heer gegen die Sowjetarmee gewonnen worden sind. Durch den Einsatz im Eismeer haben also deutsche Seeleute und Flieger an der Ostfront mitgekämpft. Sie haben ihren Kameraden an Land einen erheblichen Teil der feindlichen Gegenwirkung ferngehalten. In der Zwischenzeit seit Juli hat die ständige Wachsamkeit der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe außerdem die Briten und Amerikaner über zwei Monate lang von weiteren Versuchen abgehalten, einen Geleitzug nach Murmansk oder Archangelsk durchzubringen, obwohl gerade in diesen Monaten des Sommers die Eisgrenze besonders weit nach Norden zurückging und sich dadurch die Möglichkeit zum Ausweichen des Konvois in nördlicher Richtung verbesserte. Aber die Lehren der Geleitzugs-katastrophe von Anfang Juli für die Engländer und Amerikaner waren so bitter, daß sie es während dieser hellen Sommermonate mit meist Schönwetter trotz der verzweifelten Hilferufe Stalins nicht unternommen haben, einen neuen Geleitzug zu den bolschewistischen Nordhäfen zu entsenden. Aus neutralen Berichten weiß man, daß ein für Ende Juli geplanter Geleitzug wieder aufgelöst worden ist, weil man ihn nicht der drohenden Vernichtung durch die deutsche Gegenwirkung aussetzen wollte.

Die Materialverluste der Bolschewisten durch die deutschen Offensiven zum Kaukasus und zur Wolga sowie durch die deutschen Abwehrsriege an der mittleren und nördlichen Ostfront haben jedoch die Notrufe der Sowjets zu immer größerer Lautstärke anschwellen lassen. Da die Briten und Amerikaner durch den Schiffsraumangel infolge des deutschen Unterseebootkrieges an der Errichtung einer „zweiten Front“ nach Moskauwünschen verhindert worden sind, waren sie, um dem dringenden bolschewistischen Verbündeten etwas zu bieten, zu dem Versuch genötigt, wenigstens neue Materialzufuhren durch das nördliche Eismeer in Marsch zu setzen.

Wohl die Engländer und Amerikaner aus den früheren Erfahrungen wissen, wie gefährlich die Fahrt durch das Nordmeer ist, haben sie eine Verschlechterung der Wetter-

#### Ein teuflischer Plan wurde enthüllt

Sie wollen den deutschen Müttern ihre Kinder nehmen

Berlin, 20. Sept. (HB-Punkt)

In England wurde der ungeheuerliche Plan bekanntgegeben, die deutschen Kinder nach dem Sieg der Alliierten zu internationalisieren. Die in London erscheinende, von Churchill bezahlte Zeitung „Vrij Nederland“ fordert, wie das amtliche englische Reuterbüro mitteilt, daß alle deutschen Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren ihren Müttern weggenommen und für die Dauer von fünf- und zwanzig Jahren ins Ausland geschickt werden müßten. Bei dieser Methode würden die Deutschen nicht mehr von ihrer Nationalität besessen sein. Es würde ein Völkergemisch entstehen, das nicht mehr als Deutsch zu bezeichnen sei.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, um auch dem blindesten Volksgenossen die Augen zu öffnen, dann ist diese Veröffentlichung das unwiderlegbare Zeugnis dafür, was das deutsche Volk, was seine Mütter und Kinder von diesen Verbrechern zu erwarten hätten. In Ostkarelien, in Estland, in Litauen, in Lettland und Galizien hat die Welt die bolschewistischen Handlanger Churchills und seiner Kumpane am Werke gesehen:

So meldete „New York Journal American“ am 16. Oktober 1941: „15 000 Litauer, darunter Kinder von zwei Jahren an aufwärts, sind von den Sowjets nach Sibirien verschleppt, unmündige Kinder ihrem Schicksal überlassen worden. Unter den verschleppten Kindern befinden sich auch drei Kinder des litauischen Generals Rastikis.“

„Stockholms Tidningen“ meldete aus Lettland: „200 000 Einwohner, vom kleinsten Kinde bis zum achtzigjährigen Greis, sind in die russischen Steppen und in die arktischen

Gebiete Sibiriens gebracht worden. Die Kinder sind verschwunden und niemals zu ihren Eltern zurückgekehrt. Von deutschen Truppen wurden auf dem Güterbahnhof in Riga vier verschlossene Güterwagen voller Kinderleichen gefunden.“

Der estnische Landesdirektor Dr. Maee erklärte: „Die Bolschewisten hatten den Plan, 700 000 Personen nach Rußland und Sibirien abzutransportieren. Nur 385 000 Esten sollten im Lande bleiben.“

Die finnische Zeitung „Aamulehti“ betont, daß die Verschleppung und Hinrichtung der Esten nicht nur eine Maßnahme zur Beseitigung der politischen Klassengegner gewesen sei, sondern es sich um einen Ausrottungsprozeß gehandelt habe. Bei der Verschleppung habe man festgestellt, daß die Familien auseinandergerissen wurden, indem die Männer in die eine Himmelsrichtung, in die Kolchoben, gebracht und die Kinder den Eltern einfach weggenommen wurden. Und so, wie hier geschildert, so haben die Bolschewisten überall gewütet, wo ihre Soldateska Fuß fassen konnte.

Die ungeheuerlichen Enthüllungen des Londoner Blattes stimmen durchaus mit dem überein, was gerade am Samstag der amerikanische Marineminister Knox in einer Rede in Kansas-City erklärte: Nach dem Siege, so rief dieser Kriegshetzer aus, wird ein Friede vorgeschrieben, in dem Deutschland und die Achsenmächte völlig beseitigt werden. Es könne keinen Kompromiß geben. Mit diesem letzteren wird Knox recht haben. Es wird mit diesen Kreaturen keinen Kompromiß geben.

#### „Wir stehen alle am Feind!“

Der Gauleiter verlieh in Karlsruhe 500 Auszeichnungen

Karlsruhe, 20. Sept. (NSG)

Gauleiter Robert Wagner überreichte am Sonntag in der Karlsruhe Festhalle etwa 500 Volksgenossen für ihre tapfere Haltung in der Nacht des Luftangriffes auf Karlsruhe das vom Führer verliehene Kriegsverdienstkreuz bzw. die Kriegsverdienstmedaille. Er würdigte dann in einer Ansprache den Kampf der Heimat im Rahmen des großdeutschen Freiheitskampfes und führte u. a. aus:

„Der gegenwärtige Krieg hat die Idee von der Heimatfront mit sich gebracht. Viele unter uns stellten sich diese Heimatfront als eine Art zweite, weniger wichtige und vor allem gänzlich ungefährliche Front des Krieges vor. Wie sehr aber die Front der Heimat die gleiche ist wie die unserer Soldaten, das hat die Stadt Karlsruhe am 3. September dieses Jahres einsehen müssen, als englisch-amerikanische Flugzeuge mit Bomben aller Art die Zivilbevölkerung angegriffen haben. Wir alle stehen am Feind, das ist die dringendste Erkenntnis, die wir aus dem mo-

dernem, dem sogenannten totalen Krieg gewinnen müssen. Je tiefer wir von dieser Erkenntnis durchdrungen sind, und je mehr wir nach dieser Erkenntnis handeln, um so sicherer ist uns der Sieg. Was die Arbeit des einzelnen für den Verlauf des Krieges bedeutet, das wissen wir seit langem. Der Arbeiter, der unseren Soldaten die Waffen schmiedet, der Bauer, der unser Volk ernährt, die Frau, die ihr Werk im stillen Heim verrichtet, die oft genug auch an die Arbeitsstelle des Mannes tritt, der Parteigenosse, der unser Volk vor innerer Gefahr bewahrt, sie alle entscheiden über den Ausgang des Krieges. Seitdem aber der Feind mit Waffengewalt das Leben unserer Frauen und Kinder angreift, seitdem sind wir eine Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod, die Soldaten draußen an der äußeren und unser Volk zu Hause an der inneren Front.“

Nach der Überreichung der Auszeichnungen beglückwünschte der Gauleiter jeden einzelnen der Ausgezeichneten und wechselte mit ihnen herzliche Dankesworte.





Man müßte . . .

Diese Geschichte setzt voraus, daß man mir meine geradezu ansteckend wirkende Höflichkeit glaubt. Zweifler mögen nicht weiter lesen, sondern seien auf die übrigen Spalten dieser Zeitung verwiesen. Zweite Gegebenheit war ein junger Italiener, offenbar in einem hiesigen Gewerbebetrieb beschäftigt, ein frischer, blutjunger Bursche mit prachtvollen Zähnen, und Augen, die leuchten können und doch zugleich so bewundernd demütig blicken, wie es nur ganz jungen Augen eigen ist. Wir führen in der OEG Richtung Heidelberg; unnötig zu sagen, daß die Bahn voll besetzt war. Am Flugplatz steigt eine ältere Frau, mühsam und beladen, ein; ich (siehe oben) biete ihr meinen Platz an. Sie ist dankbar, und der kleine Italiener strahlt mich an, als ob ich ihm gleichsam die ganze Weisheit kontinentalen Benimmens gratis serviert hätte. Es steigt noch eine Dame ein, wesentlich jünger, auch wesentlich weniger mühsam, und beladen eigentlich nur mit Fabrikaten des textilen und kosmetischen Gewerbes sowie der Edelsteinindustrie, aber mit einer so leidenden Miene, wie ich sie auch hätte, wenn ich eine gebörige Portion Mehl in meinem Gesicht herumschleppen müßte und mein Mund aus eitel Karmoisin bestehen würde. Mein kleiner Italiener markiert mit natürlichem Geschick meine lässig vornehme Haltung, erhebt sich, sagt deutlich „Bitte!“, aber sie sieht nur an ihm herunter —

Sehr neu war ja nun sein Anzug nicht, und auch nicht gerade sehr sauber, und auch nicht durchaus ungefleckt; und wenn seine Fingernägel so rot gefärbt wären, wie die der Dame, dann hätten sie zusammen mit seinen Nägelrändern eine Zusammenstellung von „Rouge et Noir“ gegeben — also kurz, sie geht an ihm vorbei, ohne seine Höflichkeit auch nur irgendwie anzuerkennen. Und der gute Kleine setzt sich wieder, sieht mich enttäuscht an, und weiß nicht, wo diese Weltordnung ihren Knick hat.

Sie aber schwebt weiter durch den Wagen, bleibt vor dem Platz eines Jünglings stehen, den man beim besten Willen nicht schildern kann, ohne ungerecht gegen das Menschengeschlecht zu werden. Wirklich, er hatte gar nichts Anzehlendes; aber vielleicht konnte er Klavierspielen, also kurz, er behauptet selbstbewußt seinen Sitzplatz und nähert sich von dieser sicheren Basis aus der stehenden Dame, und mit Erfolg, wie sich bis Heidelberg ergibt. Uns wundert das ja gar nicht, wir sind weder auf diesen Jüngling noch auf diese Dame neidisch. Aber daß ausgerechnet Leute solchen Schlages, ohne etwas zu merken, uns andauernd Porzellan zerschlagen — und wenn es auch nur ein ganz kleiner Bundesgenosse war — da müßte man — — etwas anderes als Klavierspielen können. Peri.

Den SA-Männern wurde nichts geschenkt

SA und Betriebs-Sportgemeinschaften ringen um den Sieg

Am Sonntagmorgen wurden die Wehrkampftage der SA fortgesetzt. Geländemarsch lautete die Parole für die SA und die Wehrmannschaften. Sieben Mannschaften, je sieben Mann stark, starteten in Abständen von sieben Minuten, marschierten in zackigem Schritt durch die Stadt nach vorgeschriebenem Plan, zogen die schnurgerade Straße entlang nach Feudenheim und weiter über Ilvesheim nach Seckenheim und von hier zurück zum Ausgangspunkt. Zwanzig Kilometer mußten zurückgelegt werden und davon ließ sich die Wehrkampftage nichts abhandeln. Bald rann der Schweiß aus allen Poren, manchem Kameraden machte eine heimtückische Blase am Fuß das Gehen sauer, aber jeder hielt eisern durch. Es war Sache der Kameradschaft, hierbei nicht schlapp zu machen, denn auch bei diesem Geländemarsch hatte einer für alle und alle für einen zu stehen.

Ein paar Einlagen brachten Abwechslung in den Marsch. Da war als erstes das Schießen auf der Sellweide. Fünf Schuß mußten innerhalb von zwei Minuten liegend freihändig auf die 50-Meter-Scheibe abgegeben werden. Dank der guten Vorarbeit, die am Schießstand schon geleistet war, ging dieses Schießen auch dann reibungslos vonstatten, wenn mehrere Mannschaften kurz nacheinander eintrafen. Außerdem waren noch zwei Orientierungsübungen eingelegt, Entfernungs-schätzen, Richtungsbestimmen mit Kompaß usw. zu erledigen. Man muß schon sagen, es wurde den Männern etwas abverlangt an diesem Sonntagmorgen. Sie marschierten aber den letzten Kilometer fast genau so stramm wie den ersten, ein Sturm hatte sogar einen Handharmonikakünstler dabei, der zu fröhlichen Marschliedern aufspielte. Auch das Überwinden der kleinen Wehrkampfbahn wurde glatt gelöst.

Eindrücke von der Mannheimer WHW-Sportparade

Kinderturnen in vorderster Front

Wenn der deutsche Sport aufgerufen wird, seine Kräfte in den Dienst des WHW zu stellen, erfüllt er diese Ehrenpflicht in muster-gültiger Weise. So natürlich auch die Mannheimer Sportler, die an diesen Tagen im Rahmen der Sammelaktion für ihren Sport zu werben verstehen.

Vielseitig, was vielseitig heißt, war auch diesmal wieder das Sportprogramm, bei dem man am Wochenende sich schon ordentlich tummeln mußte, um wenigstens überall etwas abzukommen. Auf unserer „großen Fahrt“ trafen wir den Stab des Mannheimer Sports, Sportkreisleiter Stalf, den Organisator der Gesamtveranstaltung, Sportkreisleiter Schmetzer und viele andere Stützen und Träger des Mannheimer Sportgeschehens. Überall konnte man nur zufriedene Gesichter feststellen, denn nicht nur die Gebefreudigkeit des Publikums war auf vollen Touren, auch das Sportprogramm, mit viel Mühe und Arbeit aufgebaut, lief ziemlich plangemäß und war gerade diesmal so abwechslungsreich wie noch nie.

Immer wieder stauten sich an den „Drehscheiben des Stadtkerns“ Wasserturm, Marktplatz und Paradeplatz die Passanten, um für die sportlichen Leistungen ihren Obulus zu spenden. Schwerpunkte waren Wasserturm- und Marktplatzgebiet, wo einem der Sport einfach nicht ausließ. Ob es rein der Sport für jedermann war, der das Publikum bald im Kegeln, Schießen oder Gewichtheben

seine Kräfte prüfen ließ, hier wie da bestand Nachfrage noch und noch. Eben sahen wir noch eine gewichtige Frau mit der Kegelkugel in die Vollen gehen und schon liegt unser Blick auf dem Stand der Schwerathleten, wo eben ein Soldat — dem man allerdings den „Fachmann“ anmerkte — ein Gewicht von 140 Pfund zur Hochstrecke brachte. Am Paradeplatz nahm man einen Einblick in die fröhliche Gymnastik der Betriebs-sportgemeinschaften mit, die diesmal in einer Gemeinschaftsarbeit herauskamen. Nächstes Ziel war der Wasserturm, wo es viel zu bestaunen gab. Vor allem das Kinderturnen, das die Herzen der Zuschauer höher schlugen ließ, wenn die Dreikühehohe und Hosenmatze bald in kindlichem Spiel, bald in turnerischer Art ihre „Künste“ zeigten. Mancher Mutti mag der Gedanken gekommen sein, ihre Kinder zum Kinderturnen zu bringen — und das ist gut so: Was bestaunen wir noch alles? — Die Vorführungen der Kunstradfahrer mit dem Mannheimer Senior Hammer, die Rollschuldkünste der Leute vom MERC, die Ringerparade der Mannheimer Schüler und Jugendlichen, die ihre Zelte am Friedriehring beim Straßenbahndebot aufgeschlagen hatten. Am Abend galt ein kurzer Besuch den Mannheimer Fechttern. Es würde zu weit führen, wollte man noch von den vielen Randveranstaltungen sprechen, es genügt die Feststellung, daß der Mannheimer Sport am Samstag und Sonntag wieder einmal seine ganz großen Tage hatte. E. P.

abwechslungsvoller Kampf in allen Kampfarten.

Der kommende Sonntag wird die Entscheidung bringen. Von den zwölf Tauziehmannschaften der SA und den achtzehn Mannschaften der Betriebe treten vier SA-Mannschaften und die Betriebsmannschaften von Lanz, Bopp & Reuther, Hildebrandt und DAF (Amt Heer) zu den Ausscheidungskämpfen an. Bei der 10x Halbrunden-Hindernisstafel kommen zwei SA-Mannschaften und drei Mannschaften der Betriebs-sportgemeinschaften in die Entscheidung. Auch auf das Ergebnis der übrigen Sportmannschaften darf man gespannt sein. Für den 75-Meter-Sturmrunn waren allein fünfzig Mannschaften gestartet. vs.

Matthäi am letzten . . .

Was zu sätzen ist, muß um den 21. September herum hinausgebracht werden, denn nach einem alten Bauernspruch ist dann „Matthäi am letzten“. Die Redewendung geht auch darauf zurück, daß mit dem Matthäustag der kalendarische Sommer sein Ende gefunden hat. Ist an Matthäi das Wetter schön, dann darf man nach der Meinung der Gärtner und Winzer, die es als wettervertraute Leute wissen müssen, noch auf weitere Wochen freundlichen Herbstwetters rechnen. In den Zeiten unserer Vorfahren wurde der Matthäustag als der Tag der sogenannten Tag- und Nachtgleiche gefeiert. Man betrachtet ihn vielfach schon als den Beginn des Winters, was bei dem früher herrschenden rauheren Klima verständlich erscheint. In hochgelegenen Gebirgsgegenden, wo sich Nebel und Schnee schon frühzeitig einstellen können, führt Matthäustag noch jetzt den Namen „Wintertag“.

Frankreich im Farbbild

In einer Morgenveranstaltung des DDAC im großen Saal der Harmonie legte Dr. Johannes Stoye aus Leipzig das bildmäßige Ergebnis einer Frankreichreise vor, die erst ein Jahr zurückliegt. Über 100 wohlgeungene farbige Aufnahmen. Aber der Redner begnügte sich nicht mit der einfachen Vorführung der Bilder. Als Geopolitiker gab er immer so etwas wie Hintergrund dazu. Mit wenigen hinweisenden Worten und in absolut sachlicher Einstellung. So bekam man wirklich einen Eindruck vom heutigen Frankreich. Die Fahrt ging von Paris über Bordeaux bis zur Demarkationslinie. Sie ging sogar bis nach Spanien hinein. Bayonne und Biaritz fehlten nicht dabei. Eine schöne Reise, eine interessante Reise unter Führung eines Mannes, der seinen Wagen nicht durch Allerweltsgegenden zu steuern gewillt war.

Für Briefmarkensammler! Vielfachen Wünschen nachkommend wird die Deutsche Reichspost vom 1. Oktober an an Briefmarkensammler auch Luftfeldpostmarken und Päckchenzulassungsmarken, mit einem Feldpoststempel versehen, zum Preise von je 50 Pf. durch die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 abgeben. Die Dauerbezieher der Versandstelle erhalten diese Marken nur auf besondere Bestellung. Die Versendung wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Familienanzeigen: Karl Bockmeyer, Margareta Lauth, Peter Klamm, Johann Kassel. Todesanzeigen: Georg Lauth, Franz Lauth, Josef Kuppel-mayer, Margareta Lauth, Peter Klamm, Johann Kassel.

Versteigerungen: Versteigerung im hiesigen Pfandlokal C 3, 16, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich ver-steigert; Versteigerung in Feudenheim, Naderstraße 23, Dienstag, den 22. Sept., vorm. 10 Uhr; Zwangsversteigerung, Dienstag, 22. Sept. 1942, 14 Uhr.

Unterricht: Privat-Handelsschule Danner, Mannheimer, L 15, 12, Ruf 231 34; Kurzschrift u. Maschinenschreib-lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene; Privat-Handelsschule V. Stock; Stenographie und Maschinenschreiben; Staatliche Meisterschule für das Deutsche Handwerk; Der NS-Reichsbund der Deutschen Schwestern.

Geschäftl. Empfehlungen: Spirituosen-Zuteilung; Verdunkelungsrollen v. Böllinger; Planos u. Flügel; Bettfedern reinigt Ferd. Scheer; Autoverglasung; Glaser u. Autoglaser; Kamm und Bürste; Medizinerverein v. 1890; Wannen - Ungeziefel aller Art; Fahrradreifen werden zur Reparatur wieder angenommen; Veranstaltungen: Einladung zur Bildschau moderner Eigenheim verbunden mit Aufklärungsvortrag; Kraftfahrzeuge: Gebr. Opel-Wagen kauft Friedr. Hartmann.

Filmtheater: Alhambra, Ein beispielloser Erfolg! Täglich ausverkauft! Ufa-Palast, 2. Woche! - Heute letzter Tag! Ufa-Palast, Ab morgen in Erst-aufführung! Ufa-Palast, Ab morgen in Erst-aufführung! Ufa-Palast, Ab morgen in Erst-aufführung!

Palast-Tageskino, J. 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. in Wiederaufführ. Ufa-Palast, Neckarau, Friedrich-straße 77, Heute, 5.15 und 7.30 Uhr; Ufa-Palast, Neckarau, Friedrich-straße 77, Ab Dienstag; Ufa-Palast, Neckarau, Friedrich-straße 77, Ab Dienstag; Ufa-Palast, Neckarau, Friedrich-straße 77, Ab Dienstag.

Verlag u. Mannebel Fernr.-Sa. Erscheinu wöchentl. Anzeigen gültig. - Erfüllung Diensto... Der de meldet di Städte T am Terek. In Stalin kamp an melden ka Madagaski munistisch Die gro die alle Überschatt zugeh l Sondermel am Sonnt kung von zusammen Frachter, der Sowjet tulieren di schauptz September siebzehn S nannte als schlicht l 122 000 BR genen Sam zeh Schil der fünfte 38 Schiffe Meldung s anders ti Erfolgs feindlichen Da man Parole aus jede einz über die meer riese Botschafte das amerik sich für d „Schläge Schläge au Engländer auf dem F Kriesbegin Und dann geistige M Noch wie wir in der ist die Sol strateg amerikanis wohl noch Niederlage und Amer men mußte amerikanis sind das gr stehen, ein späteren z Einleitung Westpazifi Das Ge wahlen für unalverb Sozialdemo Verlust Rechtspart iust 15; Bauernbun Volkspartei Kommunisi Nationale i Verlust Ingesamt 1938: 15; Mehr un langen zur schen G Wahler g Erkenntnis Zirkeln etv her offiziell der regiere in gewisse bisher je der bolsch mit ihren nachdrückli dergleichen tralität. Al auch imme ein Kom England a Grundsatze dürfte es, Er-sägunge